(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
Vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker u. Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Hiesige 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags; ferner bei Walter Lambeck, Buchhandl., Breitestr. 6, bis 1 Uhr Mittags
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 210 | Sonnabend, den 7. September | 1901.

Deutsches Reich.

Berlin, .6 September 1901.

— Der Kaiser hat am heutigen Freitag früh von Potsdam aus seine Reise nach dem Osten angetreten. Die Ankunft in Königsberg erfolgt Abends, und es findet großer militärischer Empfang statt.

— Die Kaiserin empfing am Donnerstag den Prinzen Tschun.

— Die chinesische Sühnemission ist von dem Empfange durch den Kaiser ganz entzückt; es ist dabei jedoch zu berücksichtigen, daß sie als Entgegenkommen und geradezu Ehrung aufgefaßt hat, was von unserem Standpunkte aus das Gegentheil bedeutet. Ein Mitglied der Gesandtschaft äußerte sich hoch erfreut, daß das Potsdamer Publikum bei der Auffahrt des Prinzen sich so ruhig verhielt, da in China Lärm auf den Straßen bei der Vorüberfahrt eines Fürsten als Unehrbietigkeit gilt. Auch die Abwesenheit einer militärischen Eskorte bei der Fahrt zum Neuen Palais wurde als Aufmerksamkeit empfunden, da am Pekinger Hofe nur die in Audienz empfangenen Fürsten unterworfener Völker eine Soldatenhecke zu durchschreiten haben. Auch daß der deutsche Kaiser dem Prinzen mit der Hand gewinkt, wurde als Auszeichnung aufgefaßt, der Kaiser von China sitzt ganz regungslos bei Empfängen da. Nur die militärischen Ehren nach der Audienz haben die Chinesen mißgestimmt, die Unglücklichen bildeten sich ein, das sei die eigentliche Sühnedemonstration!! — Der Prinz und sein Gefolge sind übrigens bereits am gestrigen Donnerstag nach Berlin übergesiedelt und haben in den ihnen von der chinesischen Gesandtschaft zur Verfügung gestellten Miethsräumen Wohnung genommen. — Prinz Tschun und seine Begleiter gehen von Berlin nach Paris. Der „Figaro" heißt sie bereits in einem Artikel, der mit gehässigen Ausfällen gegen die deutsche Armee im Allgemeinen und gegen die deutsche Chinaexpedition im Besonderen gespickt ist, willkommen.

— Graf Waldersee soll an einem Fußleiden plötzlich erkrankt sein.

— Die Rettungsmedaille am Bande verlieh der Kaiser dem Hauptmann Wilberg vom Feldartillerieregiment Graf Waldersee und dem russischen Stabskapitän Brickmeyer. Beide Offiziere haben sich beim Brande des Kaiserpalastes in Peking um die Rettung des Grafen Waldersee verdient gemacht.

— Zur Verhökerung des Zolltarifs war gemeldet worden, daß der Herausgeber der Londoner Finanzchronik mit Wissen und Genehmigung des deutschen Reichskanzlers eine Abschrift der Tarifvorlage erworben habe. Jetzt stellt die „Nordd. Allg. Ztg." amtlich Folgendes fest: Am 24. Juli erhielt der Reichskanzler von Hamburg die Mittheilung, daß einer Londoner Zeitung eine Abschrift der Tarifvorlage zum Kauf angeboten sei. Noch ehe seinerseits zu der Eröffnung Stellung genommen werden konnte, traf am 25. Juli aus Hamburg die Meldung ein, daß der Herausgeber der „Finanzchronik" die fragliche Abschrift der Tarifvorlage bereits erworben habe. Vom Reichskanzler hat der betreffende Hamburger Herr in dieser Sache keine andere Mittheilung erhalten, als einen Ausdruck seines Dankes für die Anzeige der Veruntreuung von amtlichem Material zum Zolltarif mit dem Hinzufügen, daß die Veröffentlichung jedenfalls unerwünscht sei. Der Effekt des Zwischenfalles bestand alsdann in der sofortigen amtlichen Publikation des Entwurfs, und die war allen Interessenten erwünscht.

— Das Prüfungswesen der Heilgehilfen und Masseure will das preußische Kultusministerium für den ganzen Staat einheitlich gestalten. Die gegenwärtig in den einzelnen Regierungsbezirken bestehenden Bedingungen über das einschlägige Prüfungswesen weisen nämlich erhebliche Verschiedenheiten auf. Das hat vielfach zu Ausstellungen Anlaß gegeben.

— Dem Vernehmen nach dürfte demnächst im preußischen Staatshaushaltsetat auch eine Vermehrung des Bureaupersonals der Landrathsämter vorgesehen werden. Die Nothwendigkeit dieser Maßnahme ist bereits seit längerer Zeit von Regierung wie Parlament anerkannt worden.

— Zur Finanzkrise. Die rechte Zuversicht des Publikums zu unseren großen Finanz-Instituten ist noch keineswegs zurückgekehrt, das erkennt man aus dem schreckhaften Auffahren, mit dem jedes unerwartete Ereigniß begleitet wird. So hatte die Kunde von dem Selbstmord eines Banksyndikus und Prokuristen des A. Schaaffhausenschen Bankvereins in Berlin eine förmliche Panik erregt, die erst einer besonnenen Auffassung der Lage Platz machte, als festgestellt werden konnte, daß die That des Prokuristen, eines Regierungsassessors a. D. Dr. jur. Leist, mit geschäftlichen Angelegenheiten des genannten Bank-Instituts garnichts zu thun habe. Der Unglückliche war zu der furchtbaren That geschritten, weil ihn ein Ohrenleiden seit längerer Zeit quälte und gänzlich taub zu machen drohte. — Bezüglich der Dresdener Bank laufen fortgesetzt ungünstige Gerüchte um. Nun hat das Institut zwar ein Communiqué veröffentlicht, in dem es erklärt, an den verschiedenen Bankbrüchen der neueren Zeit ganz unbetheiligt zu sein, aber es hat seltsamer Weise vermieden, eine mit Zahlenangaben versehene Semestralbilanz herauszugeben. Dieser Umstand war natürlich nur geeignet, die schlimmen Gerüchte noch ernsthafter zu machen, und so sind denn auch wegen dieses alten und stets für bombensicher gehaltenen Bankinstituts allerlei Befürchtungen verbreitet. — Als Beweis für die immer noch rückgängige Conjunctur in unserer Industrie (im Auslande ist es allerdings noch viel schlimmer) ist die Thatsache zu verzeichnen, daß die Betriebseinschränkungen und Feierschichten auf allen Zechen des rheinisch-westfälischen und des Siegeländer Industriegebiets eine weitere Zunahme erfuhren.

Atelierbesuche des Kaisers.

In der Berliner Werkstatt des Professors R. Begas nahm der Kaiser am Donnerstag den Entwurf zum Sarkophag der Kaiserin Friedrich in Augenschein. Die Kaiserin ruht gleichsam schlummernd auf Kissen; sie ist in ein leichtes griechisches Gewand gehüllt, das den Hals und die Arme frei läßt. Das Antlitz scheint vom Hauche des Friedens beseelt. Der Kopf, von dem das aufgelöste Haar auf die Brust fällt, ist geschmückt mit einem Diadem, von welchem ein großer Schleier malerisch zum Sarkophag herniedergeht, gehalten von der herabhängenden rechten Hand; die linke drückt das Kreuz aufs Herz. Um den unteren Theil des Körpers breitet sich eine von breiter Spitzenkante eingefaßte Schleierdecke, welche Gewand und Formen durchschimmern läßt. Der Eindruck wird noch erhöht durch den sinnigen Schmuck, der dem Sarkophag gegeben ist. Zu Häupten der Kaiserin stehen an den Ecken zwei liebliche kleine Engel; der eine bemüht sich, ein großes Gewinde von Rosen herumzulegen, der andere blickt in wehmüthiger Betrachtung zum Bilde der Kaiserin hinauf. Vom linken Fußende schlingt sich ein Palmengewinde zum Sarkophag; an der anderen Ecke steht eine Urne; sie wird indeß wohl noch durch einen sitzenden Genius abgelöst werden. Der Kaiser war von der Stimmung, die den Entwurf beseelt, tief ergriffen und dankte dem Meister wiederholt in bewegten Worten. — Professor Uphues zeigte dem Kaiser die Skizze zu dem ersten, für Homburg bestimmten Denkmal der Kaiserin Friedrich. Auf einem schlanken Postament erhebt sich die lebensvolle Büste der edlen Frau, die in der Blüthe ihrer Jahre dargestellt ist. Das Haupt schmückt eine Krone. Ferner legte Uphues dem Monarchen eine Skizze für das Berliner Moltke-Denkmal vor. Se. Majestät bestimmte, daß das Denkmal seinen Platz erhalten soll gegenüber dem Bismarckstandbild. Von jeder größeren architektonischen Umrahmung des Denkmals ist endgiltig Abstand genommen. Das Ganze wird auf einem Marmorplateau aufgebaut und erhält eine Höhe von etwa 12 Metern. Auch Postament und Figur werden aus Marmor hergestellt.

Heer und Flotte.

— Zum Gumbinner Prozeß. Die Veröffentlichung des Aktenstückes über die Wiederverhaftung des Sergeanten Hickel nach der ersten Freisprechung, durch dessen Vertheidiger Rechtsanwalt Horn, hat einen gewaltigen Sturm heraufbeschworen, der auch in den konservativen Blättern stark zu verspüren ist. So schreibt die „Deutsche Tagesztg.", das Organ des Bundes der Landwirthe: Aus den Akten geht hervor, daß die Wiederverhaftung verfügt wurde wegen Fluchtverdachts, wegen der Collusionsgefahr und weil „neue Verdachtsmomente" eingetreten seien. Darüber, welcher Art die Verdachtsmomente gewesen seien, geben die Aktenstücke keine Auskunft. Auch die Ankündigung, daß der Gerichtsherr bei der erneuten Verhandlung die neuen Verdachtsmomente mittheilen werde, hat sich nicht verwirklicht. Die Frage bleibt also offen, ob die Wiederverhaftung gesetzlich begründet gewesen sei, und muß bis auf Weiteres verneint werden. So bedauerlich uns im Interesse des Heeres diese Feststellung ist, wir können nicht umhin, sie zu machen. Wir halten es für selbstverständlich, daß die zuständigen Behörden, wenn eine Ungesetzlichkeit begangen sein sollte, die unbedingt nothwendige Remedur eintreten lassen werden, auch dann, wenn der Fehler in gutem Glauben gemacht worden ist. Das Eingeständniß eines Fehlers in einem einzelnen Falle ist immer ein kleineres Uebel als wenn man durch das Beharren in einem Fehler eine ganze Institution der berechtigten Kritik preisgiebt. — Ferner ist noch zu erwähnen, daß dem verurtheilten Unteroffizier Marten das Urtheil vom 20. August noch immer nicht zugestellt worden ist, sich auch noch garnicht absehen läßt, wann dies geschehen wird. Das widerspricht gleichfalls total den über die Urtheilszustellung gültigen gesetzlichen Bestimmungen. — Marten wurde, an den Händen gefesselt und unter starker Bedeckung in das Danziger Militärgerichtsgefängniß eingeliefert, um dort die wegen Fahnenflucht erkannte einjährige Gefängnißstrafe abzubüßen. Der Verurtheilte weinte bei der Ueberführung bitterlich. Eine Meldung, Marten habe im Gumbinner Militärgefängniß einen Selbstmordversuch unternommen, ist unbegründet. Sehr auffallend ist es, daß der zum Tode Verurtheilte zunächst die wegen eines geringeren Delikts gleichzeitig erkannte Freiheitsstrafe abbüßen soll. Das ist ganz ohne Beispiel.

— Laut kaiserlicher Bestimmung haben die Schiedsrichter und Schiedsrichter-Gehilfen beim Manöver zur weißen Armbinde auch einen weißen Helmbezug anzulegen.

— Die Yacht „Hohenzollern" mit Kaiser Wilhelm an Bord trifft am Mittwoch auf der Höhe von Hela, der Halbinsel bei Danzig, mit dem Zarenschiff zusammen und führt das letztere südlich zur deutschen Manöverflotte, die dann vor Zoppot liegt. Die beiden kaiserlichen Yachten fahren die Schiffsfront ab, und daran schließen sich die gegenseitigen Besuche der Fürsten

---

Ums liebe Geld.

Von Maximilian Böttcher.

(Nachdruck verboten.)

37. Fortsetzung.

Die stille Dulderin hatte keinen Vorwurf, keine Bitte, keine Thräne mehr für diesen Mann. Sie sagte ruhig „ja", und die Angelegenheit war erledigt. Daß auch der letzte Rest ihrer verfügbaren Mitgift einmal diesen traurigen Weg gehen würde, das hatte sie ja immer geahnt. Wie weise war doch ihr Vater gewesen, daß er ihr anderes Erbe sicher gestellt. Sonst hätte sie gewiß noch eines Tages um ihren Lebensunterhalt wie eine Proletarierin arbeiten oder zu ihren Angehörigen betteln gehen müssen.

Eduard war im Grunde genommen zufrieden, daß er die 15 000 Mark los war. Knüpfte sich doch an sie eine Lüge, die einzige Lüge, deren er sich je gegen Ada schuldig gemacht. Und nachdem er das Geld am Nachmittag an den Schwager gezahlt hatte, war es Abends sein Erstes, daß er der Gattin beklommenen Herzens eingestand, von wem er in Wirklichkeit vor 2 Jahren das Darlehen zur Begründung seines jungen Hausstandes aufgenommen hatte,

Ada konnte nur mühsam ihr Erschrecken über die Enthüllung verbergen. Sie bat Eduard flehentlich, ihr doch nie wieder, auch in der geringsten Kleinigkeit nicht, die Unwahrheit zu sagen, uq einem ihm persönlich unbekannten Herrn aus weil sie instinktiv ahnte, daß Stephan auch mit der Hingabe jenes Geldes nur unedle Ziele verfolgt haben könne, so suchte sie ihren Gatten mit einer Liebe, die voll war von Angst und Furcht, immer fester und fester in den Bannkreis ihrer reizvollen Persönlichkeit zu ziehen, um ihn langsam und unmerklich von jedem Verkehr mit dem Schwager abzubringen.

Dies Vorhaben sollte ihr indessen nicht gelingen. Stephan verstand es mit einer raffinirten Geschicklichkeit, die verwandschaftlichen Fäden, welche ihn an die frühere Geliebte knüpften, in festen Händen zu halten. Jede Woche tauchte er zumindest einmal — „weil sein Weg ihn gerade vorbeiführte" — bei dem jungen Ehepaar auf und wußte sich dann mit der unbefangensten Mine oft Stunden lang festzusetzen. Er sah wohl, wie wenig seine Besuche Ada erfreuten, wie sie sogar durch sein Kommen immer in eine gewisse peinliche Mißstimmung versetzt wurde; aber es war ihm eine Genugthuung, daß er die verlorene Geliebte, nach deren Besitz ihn mit allen Fibern verlangte, durch seine Anwesenheit martern und quälen konnte.

Eduard war schon an und für sich eine viel zu gutmüthige Seele, als daß er den Schwager nicht mit liebenswürdiger Gastfreundschaft empfangen und aufgehalten hätte. Zudem verstand es Stephan brillant, sich auf den Erbonkel des kleinen Töchterchens — sie hieß Ada wie ihre Mutter — hinauszuspielen; und in seine kleine Ada war Eduard nicht weniger verliebt als in seine große Ada. Es war selbstverständlich, daß die kleine Prinzessin dereinst, mit einer Millionenmitgift ausgestattet, zu den glänzendsten Parthien des Landes zählen sollte. Was Wunder, wenn dem verliebten Vater der Onkel angenehm war, von dem sein Herzblatt, wenn auch nicht direkt, so doch indirekt aller Voraussicht nach, mal ein nettes Sümmchen extra erben würde. Ja, Eduards närrische Liebe zu der Kleinen ging so weit, daß Ada oft im Scherz zu ihm sagte, sie fange an, auf ihr eigenes Kind eifersüchtig zu werden. Aber diese Scherzworte haben doch ihren Ursprung in einer ernsten Regung des innersten Herzens. Frauen, die mit großer Leidenschaft lieben, werden — zumal wenn sie für die Dauer ihres Glückes fürchten — allzuschnell Egoistinnen in ihrer Neigung, Egoistinnen selbst gegen das eigene Fleisch und Blut. Und je mehr sich Stephan in ihrem Hause festzusetzen begann, desto mehr fürchtete Ada für die Dauer ihres Glückes. Schon zweimal hatte der Gewissenlose in der Wohnung des Schwagers vorgesprochen zu einer Zeit, in der — wie er genau wußte — Eduard auf der Börse zu thun hatte. Beide Male hatte sich Ada vor ihm verleugnen lassen . . . aber, wenn er seine ruchlose Verfolgung nicht einstellte, würde es, schon vor den Dienstboten, angehen, dieses Verfahren dauernd beizubehalten?

Von der ewigen Aufregung und Angst begann Ada von neuem an ihren Nerven zu leiden, und fast dauernd trug sie sich mit dem Gedanken, sich ihrem Manne zu Füßen zu werfen und ihm die Last, die ihre Seele bedrückte, zu offenbaren. Wenn Eduard dann aber aus dem Geschäft kam, und obgleich selbst müde und abgespannt, doch nur ganz Sorge und Aufmerksamkeit war für sein „liebes Weib", dessen Gesundheitszustand ihm in letzter Zeit garnicht mehr so recht gefallen wollte, dann brachte die arme Gemarterte es nicht über sich, ihr Herz auszuschütten. Wie würde er es aufnehmen, wie würde er es tragen? Wenn er an ihr zweifelte, ihr mißtraute! Nein, lieber Kummer und Gram in sich hineinfressen, lieber daran ersticken, daran zu Grunde gehen, als in die furchtbare Gefahr kommen, Glauben und Liebe des theuren Mannes könne verloren gehen!

So ging Eduard mit verbundenen Augen weiter neben seinem schlimmsten Feinde und Widersacher her. Ja, Stephan wußte es durch allerhand liebenswürdige Aufmerksamkeiten und Dienstfertigkeiten mit der Zeit dahin zu bringen, daß Eduard, der fast ganz ohne gesellschaftlichen Verkehr und völlig ohne jeden engeren Anschluß dahinlebte, in dem Schwager mit der Zeit den Freund sah, dessen die meisten Menschen infolge eines inneren Bedürfnisses benöthigen, auch wenn sie noch so glücklich mit ihrer Familie leben.

(Fortsetzung folgt.)

von Bord zu Bord. — Das Kieler und das Wilhelmshavener Seebataillon entsenden je 2 kriegsstarke Kompagnieen zum Kaisermanöver.

Ausland.

Frankreich. Anläßlich des Zarenbesuches hat eine scharfe Jagd nach Anarchisten und Nihilisten begonnen, von denen Frankreich in diesen Tagen überfluthet worden sein soll. Aus Petersburg ist der Pariser Sicherheitsbehörde die Nachricht zugegangen, daß seit einigen Tagen eine Anzahl Nihilisten und Anarchisten aus Rußland verschwunden seien. Zwischen Petersburg und Paris findet in dieser Angelegenheit ein reger Depeschenwechsel statt. Aus mehreren französischen Provinzstädten sind die Polizeidirektoren nach Paris gekommen, um Nachforschungen darüber anzustellen, ob etwa aus Marseille oder Toulon verschwundene, als Anarchisten bekannte Personen sich nach Dünkirchen oder Compiegne begeben haben. — In Sachen des Conflikts mit der Türkei ist Frankreich entschlossen, bis zum Aeußersten zu gehen. Die Regierung hat zwar noch kein Geschwader abgeschickt, aber den Sultan an einer Stelle angegriffen, wo er vielleicht am empfindlichsten ist. Sie droht, die zahlreichen Geheimpolizisten auszuweisen, die der Sultan zur Ueberwachung der Jungtürken in Frankreich und namentlich in Paris unterhält.

England und Transvaal. Die ganze englische Presse schwelgt gegenwärtig ordentlich in Erinnerungen an alle Unthaten, die wir Deutschen in Frankreich verübt haben sollen. Die ganze Rache geht offenbar dahin, den britischen Landsleuten, die anfingen, vor der eigenartigen Kriegsführung am Cap doch etwas wie Scham zu empfinden, zu beweisen, wie milde man mit den Buren verfahre, und wie andre Nationen es noch schlimmer getrieben hätten. Daß die englische Presse zu diesem Behufe gerade über deutsche Kriegsführung Lügen verbreitet, ist bezeichnend und soll nicht vergessen werden. — Vom Kriegsschauplatz ist wenig Neues zu melden. Die Buren haben ein Paar Proviantzüge der Engländer ausgeplündert und niedergebrannt, die Begleitungsmannschaft gefangen oder, soweit sie Widerstand leistete, erschossen. Die Engländer suchen dagegen ihre Triumphe nicht mehr im Kampfe gegen die Buren, (sie haben wohl eingesehen, daß es nutzlos ist), sondern haben sich ganz dem „Spionenfang" und der standrechtlichen Hinrichtung eniger unglücklicher Gefangener gewidmet. — Nach einer Bekanntmachung des Londoner Kriegsamtes belaufen sich die bisherigen englischen Gesammtverluste während des südafrikanischen Krieges auf 3778 Offiziere und 69 932 Mann. Diese ungeheuren Zahlen sprechen deutlich genug.

China. Wie der britische Staatssekretär des Innern erklärte, soll das Schlußprotokoll in Peking nun bestimmt heute oder spätestens morgen unterzeichnet werden. Wir wollen hoffen, daß dem so ist, obgleich wir durch die vielen Falschmeldungen über die bevorstehende Unterzeichnung des Schriftstücks allmählich mehr als skeptisch geworden sind. Der Pekinger Berichterstatter der Londoner „Times" erzählt seinem Blatte, daß Rußland den Widerstand Chinas gegen die nachträglichen Forderungen hinsichtlich des Ceremoniells für den Emfang der Sühnegesandtschaft in Berlin unterstützt habe. Der Zwischenfall lieferte, wie der „Voss. Ztg." aus London gemeldet wird, Rußland die erwünschte Gelegenheit, sich China geneigt zu zeigen. Während der Dauer des Zwischenfalls verkehrte der russische Gesandte mit Lihungtschang und rieth ihm an, China möge fest bleiben. Der Gesandte soll auch gesagt haben, der Zar, der niemals aufhöre, Freundschaft für China zu bekunden, habe den deutschen Kaiser ersucht, Schonung gegen China zu üben und ihm Demüthigungen zu ersparen. Das alles sind Londoner Angaben und das besagt für ihre Glaubwürdigkeit wohl genug! Schwindel an allen Ecken und Enden!

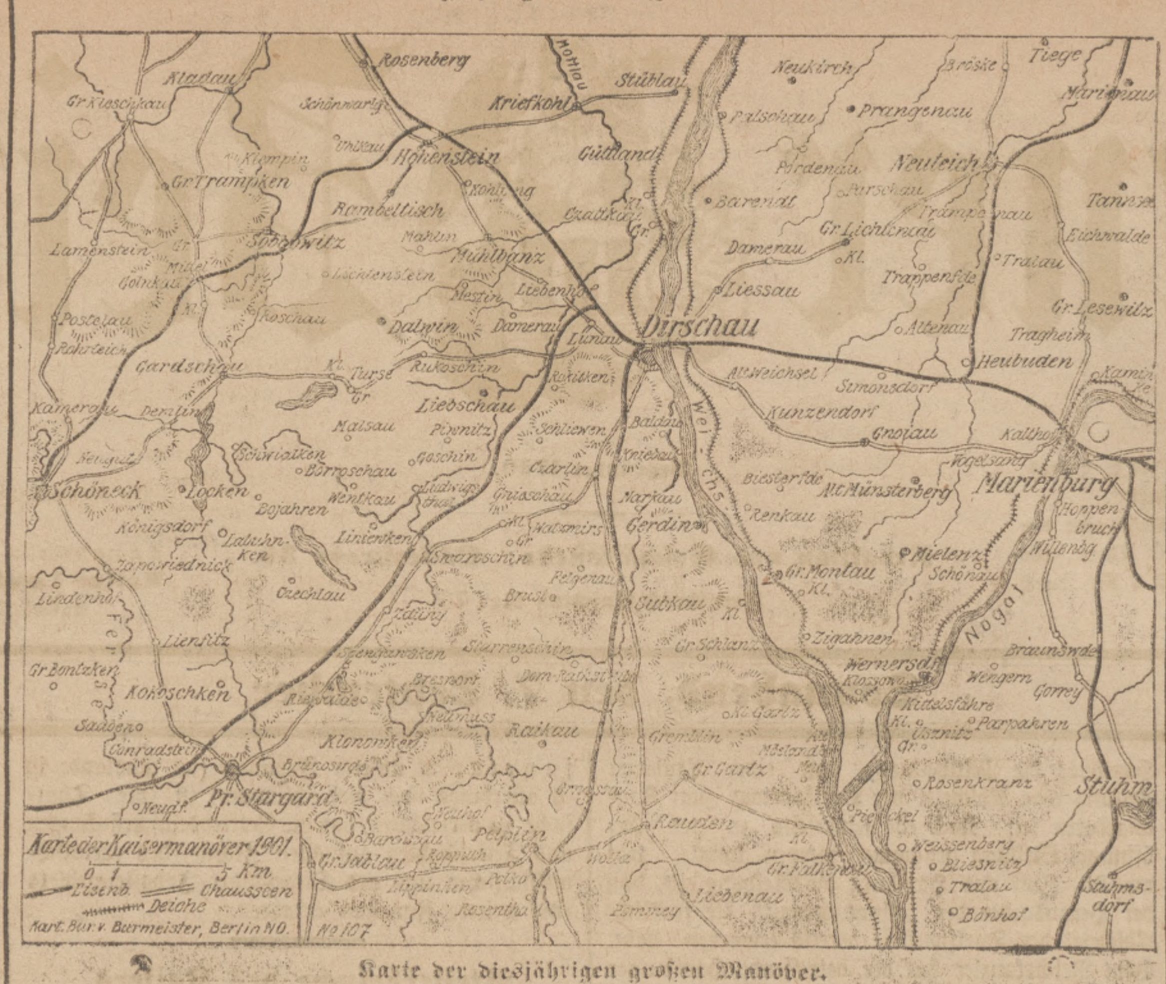
Amerika. In dem Streit zwischen Venezuela und Columbien hat die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika bekanntlich ihre guten Dienste angeboten, zugleich aber erklärt, daß sie unter allen Umständen die Verkehrssicherherheit auf dem Isthmus zu wahren wissen werde. Auf Columbien, die schwächere Partei in dem Streite, hat Nordamerikas Machtwort seinen Eindruck nicht verfehlt. Columbien will die Vermittelung Mac Kinleys annehmen, da es einsieht, daß es bei einer Ablehnung den Kürzeren ziehen wird. Venezuela ist zu einem Vergleich dagegen nicht geneigt.

Aus der Provinz.

* **Rosenberg,** 4. September. Der Tischlergeselle Franz Wrobel wurde am 23. Juni, gelegentlich eines Turnerfestes dabei abgefaßt, wie er mit seinem Taschenmesser die Luftschläuche eines Fahrrades zerschnitt. Vor dem heutigen Schöffengericht war er geständig. Er erhielt 25 Mark Geldstrafe bezw. 5 Tage Gefängniß.

* **Marienburg,** 5. September. Auf das Ersuchen der Stadt Marienburg an Sandhof, den 1. Oktober als Beginn der Eingemeindung ansehen und die Auseinandersetzung beginnen zu wollen, hat dasselbe nach Ansicht des Magistrats hohe unerfüllbare Forderungen gestellt und den Zeitpunkt der Eingemeindung hiervon abhängig gemacht. Es ist daher beschlossen worden, zur weiteren Erledigung dieser Angelegenheit den Bezirksausschuß in Danzig anzurufen.

Die diesjährigen großen Manöver.



Karte der diesjährigen großen Manöver.

Das Terrain, auf dem sich die diesjährigen großen Manöver abspielen werden, ist weit ausgedehnt. Handelt es sich doch hierbei nicht allein um Land- sondern auch um Seemanöver. Da über die letzteren jedoch noch keinerlei Bestimmungen vorliegen und insbesondere noch nichts davon bekannt ist, wo der Landungsversuch und die Bemühungen zur Vereitelung desselben stattfinden sollen, werden wir uns in den nachfolgenden Zeilen lediglich auf die Besprechung der Landmanöver beschränken, welche sich in der Hauptsache auf dem Terrain zwischen Marienburg, Stuhm, Pelplin, Pr. Stargard, Schöneck, Hohenstein und Neuteich abspielen, also in einem Kreise erfolgen werden, dessen Mittelpunkt etwa Dirschau bildet. Der Gedanke ist etwa folgender: Eine große Ostarmee (das erste Armeekorps) bedroht Danzig, das zugleich von der Wasserseite aus angegriffen werden soll. Die Flotte allein ist zu schwach zum Angriff, erscheint also nicht eher auf der Bildfläche, als bis die Ostarmee vor Danzig steht. Eine Westarmee (das 17. Armeekorps) stößt deshalb schleunigst von Danzig nach Südosten vor, um der Ostarmee den Uebergang über die Weichsel zu verwehren. Große Cavalleriemassen werden voran gesandt, gelangen auch noch über die Weichsel und rekognosziren die Stellung der Ostarmee, deren Gros südlich von Stuhm steht, während die Spitzen schon nördlich von Stuhm bis etwa Braunswalde gelangt sind. Es entwickelt sich eine Reihe von Gefechten, in denen zwar die noch ohne Rückhalt kämpfende Cavallerie über die Nogat zurückgedrängt wird, wodurch aber die Ostarmee festgehalten und schließlich an die Weichsel gezogen wird, wo die Westarmee sich inzwischen festgesetzt hat. Das Hauptinteresse wird sich natürlich darauf konzentriren, ob es der Ostarmee gelingen wird, den Uebergang über die Weichsel zu erzwingen. Das westliche Ufer der Weichsel bietet von Falkenau an bis nach Dirschau hinauf keine großen Terrainschwierigkeiten, abgesehen von dem großen Deich bei Mösland und den Höhenzügen, die bis Dirschau den Flußlauf begleiten. Gleichwohl spricht vieles dafür, daß, wie es auch schon mehrfach erwähnt war, der Brückenschlag bei Klein Schlanz geplant ist, weil hier die Höhenzüge auf weite Strecken ganz zurücktreten. Beifolgende Karte giebt die Terrainverhältnisse an diesem Punkt besonders genau wieder. Sollte sich der Uebergang über die Weichsel wider Erwarten schneller vollziehen, als zunächst angenommen, werden sich die weiteren Manöver auf den Höhen längs der Mottlau abspielen.

* **Dirschau,** 5. September. Zur Bewältigung des Eisenbahn-Verkehrs während der Manöverzeit sind nach Dirschau 44 Reserve-Lokomotiven aus verschiedenen Eisenbahn-Direktionsbezirken beordert und hier bereits eingetroffen und untergebracht. Welch ein gewaltiger Eisenbahnverkehr z. B. am 19. d. Mts., dem letzten Manövertage, zu bewältigen ist, kann man daraus ersehen, daß in wenigen Nachmittagsstunden von Dirschau und den nahen Nachbarstationen in unserm Kreise (Pelplin, Subkau, Swaroschin) außer den fahrplanmäßigen Personenzügen nicht weniger als 60 Militär-Sonderzüge nach der Richtung Königsberg abgelassen werden und unsern Ort kurz hintereinander passiren.

* **Kamin Westpr.,** 5. September. In unserem Städtchen ist zwischen dem Bürgermeister Fuhge und den Magistratsmitgliedern, gleichzeitig aber auch dem Stadtverordneten-Kollegium ein Streit ausgebrochen. Stadtkämmerer Cymanowski hatte es abgelehnt, Zahlungsanweisungen ohne die Unterschrift von noch zwei Magistratsmitgliedern — wie es in seiner Dienstanweisung vorgeschrieben ist — zu respektieren. Auch wiederholten Aufforderungen, nach dem Dienstzimmer des Bürgermeisters zu kommen, so oft es derselbe wünschte, soll C. nicht Folge geleistet haben. Darin erblickt nun der Bürgermeister eine Gehorsamsverweigerung, und auf seinen Bericht an den Herrn Regierungspräsidenten wurde C. von seinem Amte vorläufig enthoben. Die Mitglieder der städtischen Körperschaften haben für den Stadtkämmerer Partei ergriffen; sie wollen den Bürgermeister für alle erwachsenden Nachtheile (Vertretungskosten 2c.) ersatzpflichtig machen. Die in Gegenwart der Herren Dr. Rogalle und Ackerbürger Reetz dem Stadtkämmerer abgenommenen Schlüssel hat der Bürgermeister dem Stadtverordnetenvorsteher Herrn A. Schmidt bereits wieder herausgegeben. Auf den Ausgang des eigenartigen Streites ist man hier umsomehr gespannt, als der Stadtkämmerer dem Bürgermeister Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse zum Vorwurf macht.

* **Danzig,** 5. September. Der „Danziger Courier", der im 20. Jahrgang erschien und in früheren Jahren eine ziemlich große Verbreitung hier und in der Umgebung hatte, hat mit dem heutigen Tage sein Erscheinen eingestellt. — Der hiesige Magistrat hat angeordnet, daß am Tage des Kaiser-Einzuges (14. September) sämmtliche städtischen Bureaus und Kassen, mit Ausnahme der Servisbureaus, geschlossen bleiben.

* **Zoppot,** 4. September. Die heutige amtliche Badeliste meldet 10 251 Kurgäste.

* **Stuhm,** 5. September. Ein Lehrer des Kreises Stuhm erhielt dieser Tage das folgende Bittgesuch um Beurlaubung vom Schulbesuch: „Herr Lehrer mein Sonn ist krank. Meine Muter kricht Gehalt aus St. Sie hat alein ankst durch den Wald. Dan Gieng er mit. Als sie da hin kamen waren sie durch Naſ (durchnäßt) wie sie zuriek kamen hat auch erehnet geregnet); heite ligen siealle beidee."

* **Wehlau,** 5. September. Erschossen hat sich am Montag Abend gegen 7 Uhr der Gastwirth Kleiber aus Gaulenden in dem Ausflugsort Kellermühle. Der Lebensmüde war mit vollständiger Ueberlegung zu Werke gegangen. Am Nachmittage des genannten Tages fuhr K. nach Königsberg und kaufte sich dort einen Revolver. Mit dem Abendzuge nach Hause gekommen, trieb er seine Leute zur Arbeit an, rief seine Ehefrau in die Wohnstube, überschüttete sie mit heftigen Vorwürfen und drohte, sich zu erschießen. Abends gegen 7 Uhr werde man ihn in Kellermühle mit seinen beiden Hunden erschossen vorfinden. Frau K. legte auf diese Worte nicht viel Gewicht. Aber nur zu bald ließ K. der schrecklichen Drohung die That folgen. In einem Glaspavillon des Etablissements Kellermühle jagte er seinen beiden prächtigen Bernhardinerhunden zwei Kugeln in die Brust und richtete dann die todtbringende Waffe auf sich selbst. Schwer verwundet schleppte er sich nach dem Wohnhause des Besitzers der Kellermühle. Gegen 10½ Uhr Abends verschied der Lebensmüde.

* **Posen,** 5. September. Ein russischer Sprachlehrer, Namens Paskowiecki, der hier seit Jahren russischen Sprachunterricht ertheilte, hat von der Behörde einen Ausweisungsbefehl erhalten. Er mußte binnen 24 Stunden Posen und überhaupt Preußen verlassen.

* **Schneidemühl,** 5. September. Wegen Zweikampfs werden sich der Rittergutsbesitzer Alexander von Hartmann auf Hofstädt und der Gerichtsassessor Bandlow aus Deutsch-Krone am 14. September vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten haben. Es handelt sich hierbei um das Pistolen-Duell, das am 22. Juni d. Js. zwischen den beiden Genannten stattfand und bei dem der Gerichtsassessor Bandlow durch einen Schuß in die Brust schwer verletzt wurde.

Thorner Nachrichten.

Thorn, den 6. September.

** [Personalien.] Der Gerichtsassessor Kurt Musal aus Spremberg ist in den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder versetzt worden.

Der Bürgermeister Weißert in Schönsee ist zum Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Schönsee im Kreise Briesen ernannt worden.

Der seitherige Hilfsprediger Bennewitz ist zum Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde Rynsk, Diözese Briesen berufen und von dem Königl. Konsistorium der Provinz Westpreußen bestätigt worden.

Dem Gymnasiallehrer Dr. phil. Paul Tietz in Briesen ist die Erlaubniß ertheilt, die in Briesen vorhandene höhere Privatschule für Knaben und Mädchen zu leiten und in derselben zu unterrichten.

Dem Forstaufseher Schramm, bisher in der Oberförsterei Lutau ist unter Ernennung zum Förster die durch Versetzung des Försters Ulrich erledigte Stelle zu Dolfusbruch, in der Oberförsterei Rohrwiese, und dem Forstaufseser Krykant, bisher in Dembowalonka, ist unter Ernennung zum Förster die durch Versetzung des Försters Süßmann erledigte Stelle zu Königsried, in der Oberförsterei Königsbruch, vom 1. Oktober d. Js. ab endgültig übertragen.

Die durch Pensionirung des Försters Schulz erledigte Försterstelle zu Schönholz, in der Oberförsterei Sommersin, ist vom 1. Oktober 1901 ab dem Förster Heym, bisher in der Oberförsterei Ruda, und dem Forstaufseher Lange, bisher in der Oberförsterei Drewenzwald, ist unter Ernennung zum Förster die durch die Versetzung des Försters Heym erledigte Stelle zu Kgl. Brinsk, in der Oberförsterei Ruda, vom 1. Oktober d. Js. ab endgültig übertragen.

— [Theater.] Noch einmal werden sich die Pforten unseres Sommertheaters öffnen, noch einmal der Vorhang sich heben, um der Harnier'schen Künstlerschaar Gelegenheit zu geben, sich zu verabschieden. Sonntag, den 8. d. Mts. geht zum Benefiz für den Regisseur und ersten Charakterkomiker Rud. Rudolphy Adolph L'Arronge's zugkräftiges Meisterwerk „Hasemanns Töchter" als volksthümliche Vorstellung bei halben Preisen in Scene. Den Benefizianten, Herrn Rudolphy haben wir in so mancher trefflichen Leistung als echten Diener seiner Kunst schätzen gelernt und wünschen wir ihm von ganzem Herzen ein ausverkauftes Haus. Vor allen Dingen jedoch möge — wird unser Publikum unserm verehrten Direktionspaar Herrn Dir. Harnier und seiner Gattin durch ein (hoffentlich bis auf den letzten Platz gefülltes) Haus den Beweis erbringen, daß ihre rege künstlerische Thätigkeit, ihr in so schweren Tagen unentwegter Muth, ihre stete Schaffensfreudigkeit auch schöne und gute Früchte gezeitigt haben. Nehme die Direktion Harnier das Bewußtsein beim Scheiden mit, daß ihre redliche Arbeit keine vergebliche war und daß beim Wiederkommen treue Herzen Willkommen rufen werden.

*— [Coppernikus-Verein.] Nach Ablauf der Sommerferien wird der Verein seine Montssitzungen wieder aufnehmen, von denen die erste am Montag, den 9. September, Abends 8¼ Uhr, im Fürstenzimmer des Artushofes stattfinden wird. Auf der Tagesordnung derselben steht außer einigen Mittheilungen des Vorstandes der Bericht über die Vorbereitungen und Aussichten der für die erste Hälfte des Monats Oktober geplanten Kunstausstellung. In dem wissenschaftlichen Theile, der um 9 Uhr beginnt, und zu dem die Einführung von Gästen, auch von Frauen, wohl erwünscht ist, wird Herr Professor Boethke einen Vortrag über Bogumil Goltz halten.

! [Zum deutschen Tage in Graudenz.] Auf Sonntag, den 8. September hat der Hauptvorstand des deutschen Ostmarken-Vereins einen „Deutschen Tag" nach Graudenz berufen, dessen Programm ja in allen deutschen Blättern der Provinz schon hinlänglich bekannt gemacht ist. Welchen Zweck, welche Bedeutung soll diese erste derartige Versammlung in unserer Provinz haben? Es soll eine Kundgebung sein, daß wir Deutsche uns fest zusammenschließen zur Abwehr des immer kühner und bedrohlicher vordringenden Polenthums, zur Aufrechterhaltung aber und Förderung des Deutschthums. Demgemäß sind alle deutschgesinnten Männer, gleichviel ob Mitglieder des deutschen Ostmarken-Vereins oder nicht, dazu herzlich eingeladen, also alle diejenigen Männer, welchen über der politischen Partei und ihren Besonderheiten als oberstes Gesetz ihrer Gesinnung und Thätigkeit die Kräftigung deutschen Volksthumes hier in unserer Ostmark steht, wo dasselbe von dem Polenthume so schwer bedroht erscheint. Wer dies als Deutscher in Abrede stellt, der kümmert sich entweder zu wenig um das, was um ihn her vorgeht, dann ist es Zeit, daß er die Augen aufmache und sich mit gewissenhafter Prüfung ein Urtheil bilde; oder er will es nicht zugeben, was augenscheinlich ist. Klar vor Augen nämlich liegt das Ziel aller polnischen Bestrebungen, weil es von den polnischen Zeitungen schon wiederholt ganz offen ausgesprochen worden ist. Es heißt: Verdrängung der deutschen Sprache und des deutschen Volksthumes aus der deutschen Ostmark und bei günstiger Gelegenheit Losreißung Westpreußens, Posens, Oberschlesiens von Preußen und Deutschland, Wiederaufrichtung eines polnischen Reiches. Dieses als letztes Ziel erstreben alle polnischen Vereine, die in den letzten Jahrzehnten in so ungeheurer Zahl entstanden sind, mögen sie Namen haben, welche sie wollen, mögen sie sich als wirthschaftliche, gesellige Vereinigungen

bezeichnen. Denn wirthschaftliche Erstarkung, geselliger Zusammenschluß — das sind nur Vorbereitungen und zwar sehr kluge und planvolle Vorbereitungen auf die Errichtung eines polnischen Reiches. — Kann solchen offen eingestandenen Zielen gegenüber ein Deutscher die Augen verschließen und behaupten, es bestehe keine Gefahr für das Deutschthum in unserer Heimathprovinz? — Kann er dieser Gefahr gegenüber verantworten, wenn er lässig dem Wachsthum derselben zuschaut, wenn er gar den polnischen Bestrebungen Vorschub leistet? — Wohlan denn, zeigen auch wir Deutsche, daß wir zusammenhalten, daß wir in der Abwehr dieser unserm Volksthum hier den Untergang drohenden Gefahr einig sind! Deutsche Katholiken wie Protestanten, deutsche Freisinnige wie Konservative, deutsche Städter wie Landbewohner, euch allen droht diese Gefahr in ganz gleicher Weise; denn sie bedroht eins, was euch allen gemeinsam ist: eure Sprache, euer Volksthum. Eine öffentliche große Kundgebung dieses Zusammenhaltens aber — das soll der deutsche Tag in Graudenz sein. Liefern wir Deutsche in der Ostmark nun einmal den Beweis, daß es uns Ernst ist mit der Sorge für unser Deutsches Volksthum, ziehe am 8. September nach Graudenz, wer nur irgend es ermöglichen kann, wer außer um seine eigensten Interessen auch um das Wohl und Wehe des ganzen Vaterlandes sich zu kümmern die Pflicht fühlt! Je größer die Zahl der versammelten Deutschen sein wird, um so stärker wird die Ueberzeugung von der Kraft des Deutschthums in der Ostmark und das Bewußtsein seiner Unbesiegbarkeit in allen Kreisen werden. Das beherzige jeder, der dies liest und danach handle er!

Der offizielle Schluß des deutschen Festes ist jetzt von 7 auf 10 Uhr Abends festgesetzt worden, da infolge des neueren Entgegenkommens der Königl. Eisenbahndirektion Danzig vier Sonderzüge von Graudenz um diese Zeit abgehen. Außerdem werden zur Erleichterung des Verkehrs am 8. September Sonder-Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse zum einfachen Personenzug-Fahrpreise von allen Stationen der Strecken Marienburg-Thorn etr. nach Graudenz — nur für den Tag der Lösung giltig, d. h. die Rückfahrt muß am Lösungstage angetreten und ohne Unterbrechung beendet werden — verausgabt. Die Fahrkarten berechtigen zur Rückfahrt nur mit den hierzu einlegten Sonderzügen. Eine Fahrtunterbrechung ist nicht gestattet, auch wird kein Freigepäck gewährt. Es ist auf allen Stationen ein Halten der Sonderzüge vorgesehen, so daß alle Personen, die den „Deutschen Tag“ besuchen, ohne große Schwierigkeit in ihren Heimathort gelangen können.

*** [Abiturienten-Examen.] Die heutige mündliche Reifeprüfung bestanden am Kgl. Gymnasium die Oberprimaner Dann, Hübner und Wolgram, am Realgymnasium Doering und Schultz, sowie als Extraneerin Fräulein Bieber aus Schönau (Kreis Schwetz).

* [Geschäftseröffnung.] Die seit länger als hundert Jahren am hiesigen Platze bestandene Firma Petersilge eröffnet mit dem heutigen Tage im Schützenhause, Ecke Breitestraße, wiederum ein Tapisserie- und Kurzwaarengeschäft, nachdem dasselbe wegen anderer Unternehmungen ungefähr ein Jahr lang aufgelöst war.

† [Von der Reichsbank.] Am 18. Oktober d. J. wird in Helmstedt eine von der Reichsbankstelle in Braunschweig abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— [Der preußische Eisenbahnminister] hat die Bahnhofswirthe anweisen lassen, die Wartesäle fortan ständig mit frischem Trinkwasser und Gläsern zu versehen zu freiem Gebrauch für die Reisenden.

✠ [Ansprüche der Handlungsgehilfen.] Nach § 63 des Handelsgesetzbuches behält ein Handlungsgehilfe, welcher durch unverschuldetes Unglück an der Leistung seiner Dienste verhindert wird, seinen Anspruch auf Gehalt und Unterhalt, jedoch nicht über die Dauer von sechs Wochen hinaus. Eine Verkürzung dieses Anspruchs durch Vertrag ist laut neuerdings ergangener Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts zwar zulässig, in diesem Falle tritt jedoch die Pflicht des Arbeitsgebers zur Versicherung des Handlungsgehilfen auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes ein, sofern nicht ausdrücklich vereinbart ist, daß sich der Anspruch auf Gehalt und Unterhalt über die Dauer des durch Kündigung früher gelösten Vertragsverhältnisses hinaus erstrecken solle.

— [Kreisärzte.] Der Minister für Medizinalangelegenheiten weist darauf hin, daß die Kreisärzte berechtigt sind, bei Gefahr im Verzuge schon vor Einschreiten der Polizeibehörde, sofern ein vorheriges Benehmen mit dieser Behörde nicht angängig ist, die zur Verhütung und Verbreitung ansteckender Krankheiten erforderlichen Maßregeln anzuordnen. Die getroffenen vorläufigen Anordnungen sind den Betheiligten durch den Kreisarzt zu Protokoll oder mittels schriftlicher Verfügung zu eröffnen und bleiben so lange in Kraft, bis die zuständige Behörde andere Verfügung trifft. Uebertretungen der kreisärztlichen Anordnungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder verhältnißmäßiger Haft geahndet, sofern nicht nach § 327 des Strafgesetzbuches höhere Strafe verwirkt ist.

§— [Besitzwechsel.] Das Restaurant „Hohenzollern“ am Schießplatz, welches in der Zwangsversteigerung von Frau Geiger (Höcherl-Brauerei) zu Culm mit 72 000 Mark erstanden wurde, hat dieselbe an den Kaufmann Kalkstein von Oslowski für 35 000 Mark und das dazu gehörige Grundstück an den bisherigen Pächter Sieg für 13 000 Mark verkauft. Der bisherige Oekonom H. Krüger hat die Kantine der Leibitscher Thorkaserne gepachtet.

* [Erledigte Stellen für Militär-Anwärter.] Sogleich, beim Kreis-Ausschuß zu Domnau, zwei Kreischaussee-Aufseher (zur Vertretung zweier erkrankten Beamten), Gehalt je 900 bis 1320 Mark, und 90—120 Mark Wohnungsgeld oder frei Dienstwohnung. — Sogleich bei der Königl. Eisenbahndirektion zu Königsberg, 3 Anwärter für den Weichenstellerdienst, Gehalt je 900—1400 Mark und freie Dienstwohnung oder Wohnungsgeldzuschuß. — Zum 1. Dezember, bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Gumbinnen, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und 70—144 Mark Wohnungsgeld. — Zum 1. Oktober, beim Magistrat zu Schneidemühl, Assistent bei der Stadt-Haupt- und Sparkasse, Gehalt 1100—2000 Mark und 200 Mark Wohnungsgeldzuschuß; die Kaution beträgt 1500 Mark. — Sofort, bei der Polizei-Verwaltung zu Graudenz, Polizeisergeant, Gehalt 1100—1600 Mark und 100 Mark Kleidergeld. — Zum 1. Oktober bei der Kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig, Landbriefträger, Gehalt 700—1000 Mark und der tarifmäßige Wohnungsgeldzuschuß.

† [Das Kriegsgericht] verurtheilte in seiner gestrigen Sitzung den Kanonier Paul Lefeber von der 3. Komp. Art.-Regts. Nr. 11 wegen unerlaubter Entfernung vom Truppentheil und wegen Unterschlagung zu drei Monaten 14 Tagen Gefängniß. Er hat am 22. August seine Kaserne verlassen und trieb sich zwei Tage umher, bis ihn ein Sergeant verhaftete; auch hat er von einer ihm zur Beförderung übergebenen Postkarte die Marke entfernt und für sich behalten. — Der Musketier Oskar Schneider von der 11. Komp. Inf.-Regts. Nr. 61 war wegen ausdrücklicher Gehorsamsverweigerung angeklagt. Am 17. August befahl ihm beim Ausrücken der Korporalschaft der Sergeant Tasch, vom Schanzzeuge einen Spaten zu tragen. Da Schneider den Spaten schon an einigen Tagen zuvor getragen hatte, das Schanzzeug auch abwechselnd von den Mannschaften getragen werden soll, so weigerte er sich dem Befehle nachzukommen und bekräftigte seine Weigerung mit den Worten: „Ich nehme den Spaten nicht und wenn ich drei Tage ins Loch fliege!“ Der Gerichtshof verurtheilte Schneider zu vier Monaten Gefängniß.

* [Polizeibericht vom 6. September.] Gefunden: An der Weichsel zwei Schlüssel; in der Breitestraße eine neue Zahnbürste. — Verhaftet: Zwei Personen.

Der gesunkene Kreuzer „Wacht“.



Augenzeugen berichten, daß der Zusammenstoß bei Gelegenheit eines Durchbruchsmanövers erfolgte. Die „Wacht“ hatte vor dem Auslaufen der Uebungsflotte aus Kiel am Dampfruder Havarie erlitten, die in der Werft beseitigt werden sollte. Diese hatte auch auf's Schnellste Ersatztheile angefertigt. Als diese eingeführt und der Apparat probiert wurde, zersprangen die Ersatztheile wieder. Zeit zur Neubeschaffung war nicht vorhanden. Der Kreuzer mußte deshalb, da man mit dem Handruder auszukommen glaubte, mit diesem allein auslaufen. Obgleich Handruder bei mehreren Manövern sich als zuverlässig erwiesen, versagte es diesmal im kritischen Augenblick. „Wacht“ konnte nicht schnell genug wenden und denentsprechend schnell genug den Durchbruch vollführen. Noch im letzten Augenblick stellte man die Maschinen auf „äußerste Kraft rückwärts“. Ebenso auf „Sachsen“. Vergeblich. Der Anprall war so gering, daß die unter Deck befindlichen Mannschaften kaum merkten, daß ein Zusammenstoß stattgefunden hatte. Der darauf erfolgende Befehl „Alle Schotten dicht“ wurde mit derselben Ruhe und Sicherheit abgeführt, als ob es sich um fast täglich sich wiederholende Manöver handelte. Jedoch füllten sich infolge Bruchs des den Heizraum vom Maschinenraum trennenden Schottes beide Räume schnell mit Wasser, und der Untergang war nicht mehr zu vermeiden. Es erschallten nun die Kommandos: „Alle Mann an Deck!“ und „Rette sich, wer kann!“ Da ein Längsseitlegen der zahlreich herbeigeeilten Beiboote des hohen Seegangs wegen unmöglich war, so sprangen die Leute einzeln über Bord und wurden dann von den Booten aufgefischt. Die Geretteten waren meistens nur mit Hemd und Hose bekleidet. Kommandant, erster Offizier und Ingenieur blieben an Bord. Das Linienschiff „Weißenburg“ nahm das gefährdete Schiff ins Schlepptau und versuchte, mit ihm Saßnitz zu erreichen, mußte indeß, als der Vordertheil der „Wacht“ bereits unter Wasser war, die Schlepptrosse kappen. Der Kommandant Korvettenkapitän v. Cotzhausen hatte sich auf das Achterdeck begeben und sprang erst, als dieses bereits überspült wurde, in die Fluth. Kaum war er von der Pinasse aufgenommen, als die „Wacht“ in die Tiefe sank. Zwischen dem Zusammenstoß und dem Untergang lag ein Zeitraum von 32 Minuten. Die Hebung des auf etwa 50 Meter Wassertiefe liegenden Schiffes ist voraussichtlich sehr schwierig, jedoch nach den neuesten Meldungen nicht ausgeschlossen. „Sachsen“ weist nur leichtere Beschädigungen auf, die mit Bordmitteln gedichtet werden konnten. — Am Donnerstag manövrirte die Flotte wieder auf der Höhe von Arkona. — Wie die „Post“ ergänzend erfährt, fand der Zusammenstoß bei der Ausführung reglementsmäßig vorgeschriebener und fast jeden Tag vorgenommener Formationsübungen statt, und zwar als die eine Division sich an die Spitze der anderen setzte und die als Aufklärungsschiff dienende „Wacht“ ihren neuen Platz einzunehmen suchte.

„Wacht“ hatte eine Wasserverdrängung von 125 Tonnen und eine Maschinenkraft von 4000 Pferdekräften bei 19 Seemeilen Fahrt in der Stunde. Im Jahre 1886 wurde er in einer Länge von 80 und einer Breite von 9,6 Meter gebaut. Er ist mit sechs Schnelladekanonen armirt und trug eine Besatzung von 145 Mann. „Sachsen ist ihm in jeder Hinsicht überlegen. Der Ersatzbau wird sich auf etwa 5 Millionen Mark belaufen, denn nach den Erfahrungen über Hebungsversuche von gesunkenen Kriegsschiffen auf hoher See muß angenommen werden, daß „Wacht“ in der Tiefe wird liegen bleiben müssen.

Eingesandt.

(Für Einsendungen die in dieser Rubrik zur Veröffentlichung kommen, übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Zur Entwickelung Thorns!

Wie man der Zeitung vom 5. und 6. September entnimmt, haben unsere Stadtväter zu dem Projekt, betreffs Erweiterung der Koppernikusstraße kurzer Hand Stellung genommen und auch schlank 32 000 Mark dazu genehmigt. War gerade diese Erweiterung wirklich so wichtig, um das Geld dazu so schnell zu genehmigen?? In der Erweiterung der Koppernikusstraße kann man doch unmöglich die zukünftige Entwickelung der Stadt suchen und finden, dieses glauben wohl selbst die Herren Interessenten in der Koppernikusstraße nicht, denn an eine Verlängerung der Straße kann schon aus dem Grunde nicht mehr gedacht werden, als das Direktionsgebäude der Gasanstalt in schräger Front vorgebaut worden ist. — Warum bleibt man nicht bei dem Projekt, das Haus des Bäckermeisters Sztutzko, mit beiden angrenzenden Häusern zu kaufen, um den Durchbruch hier so schnell wie möglich zu erreichen? Davon verspricht sich wohl sicherlich jeder einen größeren Vortheil, als durch die Erweiterung der Koppernikusstraße. Als allseitigen Vortheil haben wir eine breite, lange, bequeme, durchgehende schöne Straße von der Neustadt bis zum Thore und ev. später noch weiter durchgehend, was wohl der Stadt ein ganz anderes Aussehen geben würde, als der „Zick-Zack“ der Heiligegeist- und Koppernikusstraße. Aber hierzu ist kein Geld!

Denke nur Jeder an die wirklich bedauernswerthen Miether der Altstadt, welche in der Nähe der Kurven-Ecke E. Sczyminski wohnen; dieses ewige, nicht aufhörende Gequetsche und Heulen, wenn die Straßenbahnwagen in die Heiligegeiststraße einbiegen; es ist geradezu widerlich, immerwährend von Morgens bis 12 Uhr Nachts, das Gekreische mit anzuhören. — Würde nun der Durchbruch wie erwähnt stattfinden, so würde auch dieses fortfallen, denn sicherlich würde das Geleise gerade gelegt werden.

Es ist ja sehr gut und dringlich, wenn enge Straßen erweitert werden, aber zuerst wendet man sich doch an das größere nothwendigere Uebel, um es zu beseitigen, das wäre jedenfalls für Thorn und seine Entwickelung von größerem Nutzen. In unseren Nachbarstädten Bromberg, Graudenz, würde so etwas nicht vorkommen.

Einer für Viele!

(Anmerkung der Redaktion: Wir stehen auf dem Standpunkt, daß der Beschluß der städtischen Körperschaften wegen Verbreiterung der Koppernikusstraße bei der sich gerade jetzt bietenden günstigen Gelegenheit nur zu billigen ist und daß diese Verbreiterung den Durchbruch der Windstraße auch in keiner Weise ausschließt. Daß auch der Letztere recht bald kommen möge, diesen Wunsch können wir allerdings nur stets von Neuem wiederholen.

D. Red. d. „Thorn. Ztg.“)

Vermischtes.

Es kracht weiter. Das Dampfsägewerk Hering in Bossowska (Oberschlesien) gerieth in Zahlungsschwierigkeiten, angeblich infolge der Verbindung mit der Kasseler Trebertrocknungsgesellschaft. Die Passiva betragen 800 000 Mk. Die Besitzer bieten 40 Proz. — In Berlin erschoß sich der Leiter der Deutschen Cognacgesellschaft, Besser. Die That wird mit angeblichen Zahlungsschwierigkeiten der Gesellschaft in Verbindung gebracht; nach einer anderen Angabe hat B. in einem Augenblick geistiger Umnachtung Hand an sich gelegt.

Familiendrama. In Offenbach am Main hat die Wittwe des Eisenbahnbetriebssekretärs Ullrich ihre vier Kinder, zwei Knaben im Alter von $2\frac{1}{2}$ und 11 Jahren, sowie vor acht Jahren geborene Zwillinge erdrosselt und sich dann selbst erhängt.

Der Gesundbrunnen bei Berlin feierte am Donnerstag das 200jährige Jubiläum der Entdeckung seiner Quelle.

Russisches. Wie erinnerlich, hatte der Kaiser nach dem großen Brande in der russischen Grenzstadt Wystitten 10 000 Mark angewiesen, um der Noth der Bedrängten zu steuern. Durch das Komitee, welches aus preußischen und russischen Beamten zusammengesetzt ist, war nun zunächst eine Anzahl wollener Decken gekauft worden. Hierbei ist, wie aus Eydtkuhnen geschrieben wird, der tragikomische Fall eingetreten, daß die russische Zollbehörde diese Decken, die in Preußen gekauft sind, nur dann den Abgebrannten zukommen lassen will, wenn der Zoll dafür bezahlt wird. Es droht also die vom deutschen Kaiser geübte Wohlthätigkeit an den russischen Zollvorschriften zu scheitern, da bekanntlich die russischen Zölle auf fertige Waaren sehr hoch sind.

Neueste Nachrichten.

Königsberg 5. September. Prinz Albrecht ist heute Abend hier eingetroffen.

Berlin, 6. September. Auf Veranlassung der Berliner Staatsanwaltschaft wurde in Oporto ein Freiherr von Rothschild-Penten verhaftet, der von den deutschen Behörden wegen Betruges und Urkundenfälschung und von Zürich aus wegen Mordes verfolgt wurde. Der Freiherr steht im Verdacht, in Zürich einen Münchener namens Clement ermordet zu haben.

Budapest, 5. September. Kaiser Franz Josef ist heute Abend in Zircz im Veszprimer Comitat eingetroffen und wurde von der Bevölkerung mit begeisterterten Huldigungen empfangen. Der Kaiser verbleibt hier zwei Tage, um Schießproben mit den neuen Geschütz-Modellen beizuwohnen. Auch die Erzherzoge Franz Ferdinand und Friedrich sowie der Chef des Generalstabes Fr. v. Beck mit anderen Mitgliedern des Generalstabs sind anwesend.

Lissabon, 5. September. Einer amtlichen Depesche aus Mozambique zufolge ist die Eisenbahnlinie Pretoria-Lourenço-Marquez, 30 Kilometer von Komatipoort zerstört.

Peking, 5. September. Die fehlenden Edikte, wegen welcher die Zeichnung des Schlußprotokolls aufgeschoben wurde, sind eingetroffen und werden von den Gesandten geprüft.

Für die Redaction verantwortlich: Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 6. Sept. um 7 Uhr Morgens: — 0,62 Meter. Lufttemperatur: + 9 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: NO.

Berliner telegraphische Schlußkurse.

	6. 9.	5. 9.
Tendenz der Fondsbörse	fest	fest
Russische Banknoten	216,30	216,40
Warschau 8 Tage	215,00	—,—
Oesterreichische Banknoten	85,35	85,35
Preußische Konsols 3%	90,90	90,70
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$%	100,60	100,70
Preußische Konsols $3\frac{1}{2}$% abg.	100,40	100,70
Deutsche Reichsanleihe 3%	90,70	90,70
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%	100,60	100,70
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.	97,80	—,—
Westpr. Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$% neul. II.	96,80	96,60
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$%	97,50	97,50
Posener Pfandbriefe 4%	102,25	102,20
Polnische Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$%	98,10	98,20
Türkische Anleihe 1% C	26,40	26,20
Italienische Rente 4%	—,—	99,00
Rumänische Rente von 1894 4%	178,00	78,00
Diskonto-Kommandit-Anleihe	173,60	174,10
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	194,60	195,25
Harpener Bergwerks-Aktien	155,20	155,60
Laurahütte-Aktien	182,75	183,20
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien	107,75	107,75
Thorner Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$%	—,—	—,—
Weizen: September	164,25	164,00
Oktober	165,50	165,50
Dezember	168,50	168,75
Loco in New-York	$77\frac{3}{8}$	$76\frac{5}{8}$
Roggen: September	136,50	136,75
Oktober	138,50	138,50
Dezember	141,50	141,50
Spiritus: 70er loco	—,—	—,—

Reichsbank-Diskont $3\frac{3}{8}$%, Lombard-Zinsfuß $4\frac{1}{2}$%.
Privat-Diskont $2\frac{1}{2}$%.

Bekanntmachung.

Vom 1. Oktober d. Js. ab sollen wieder Erlaubniß-Scheine zum Sammeln von Raff- und Leseholz in den städtischen Forsten ausgegeben werden.

Diese Scheine sollen in der Regel nur solchen Personen ausgestellt werden, welche bedürftig sind, nachweislich im Walde gearbeitet haben und noch nicht wegen Holzdiebstahl bestraft sind.

Die Erlaubniß wird nur für 2 Tage der Woche und zwar für die Montage und Donnerstage und nur für einzelne auf dem Scheine besonders bezeichnete Jagen gegeben werden.

Für jeden Erlaubniß-Schein, der auf ein halbes Jahr, und zwar auf die Zeit vom 1. Oktober bis 1. April ausgestellt wird, sind 1,50 Mark an die städtische Forstkasse zu entrichten.

Thorn, den 4. September 1900.

Der Magistrat.

Deutscher Ostmarken-Verein.

Am Sonntag, den 8. September findet in **Graudenz** ein

Deutscher Tag

statt, an dem die Betheiligung aus allen Gegenden der Provinz Westpreußen eine außerordentlich zahlreiche zu werden verspricht. Das **Programm** des Tages ist wie folgt zusammengestellt:

Beginn des **Concertes** im Schützenhausgarten, Nachmittags 2 Uhr. — **Prolog,** gesprochen von einem deutschen Ordens-Ritter. Darauf folgt: „Deutsches Lied", von der Graudenzer Liedertafel gesungen. — **Begrüßungsansprache** durch den Ersten Bürgermeister von Graudenz, Herrn **Kühnast.** Begrüßung der Festgenossen durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe Graudenz, Herrn Stadtrath **Mertins.** Gesang der Liedertafel. — **Festrede** des Vorsitzenden des Hauptvereins, Herrn Major a. D. **von Tiedemann**-Seeheim. — Reden der Herren **von Bieler**-Melno, Justizrath **Wagner**-Berlin, Rektor **Dr. Keller** Birnbaum u. A. Schlußgesang der Liedertafel. — **Lebende Bilder** aus der Geschichte des deutschen Ordenslandes (mit Deklamation und Musik). — Volksbelustigungen und **Feuerwerk.** — **Schluß** des Festes: Abends 7 1/2 Uhr. — Der Erwerb einer am Eingang zum Schützenhausgarten (für 10 Pfg.) käuflichen Schleife in den deutschen Farben berechtigt jeden **Deutschen** zum Eintritt und zur Theilnahme an allen Darbietungen des „Deutschen Tages".

Wir laden hiermit auch die Mitglieder der Thorner Ortsgruppe zu recht zahlreicher Betheiligung ein. Anmeldungen werden **bis Sonnabend Mittag** an die Geschäftsstelle der „Thorner Zeitung" erbeten. Bei mindestens 30 Theilnehmern einfacher Fahrpreis.

Abfahrt von Thorn Hauptbahnhof $6,^{12}$ Thorn Stadt $6,^{20}$ Morgens.
Rückkunft von Graudenz Thorn Stadt $10,^{13}$ Hauptbahnhof $10,^{18}$ Abends.

Der Vorstand der Ortsgruppe Thorn.

Zur

ordentl. Generalversammlung

der

Actien-Gesellschaft Zuckerfabrik Neu-Schönsee

laden wir die Herren Aktionäre

Sonnabend, den 28. September cr.,

Mittags 11 1/2 Uhr

nach der **Zuckerfabrik Neu-Schönsee** ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über den Gang und die Lage des Geschäftes unter Vorlegung der Bilanz.
2. Antrag des Aufsichtsrathes auf Decharge-Ertheilung eventl. Wahl einer Revisions-Commission zur Prüfung der Bücher des Geschäftsjahres 1900/01.
3. Wahl zweier Mitglieder des Aufsichtsrathes für die statutenmäßig ausscheidenden Herrn **A. Rothermund**-Neu-Schönsee und **V. Kauffmann**-Schönsee, sowie eines Mitgliedes an Stelle des Herrn **E. v. Bieler**-Lindenau, der sein Amt niedergelegt hat.

Die Actien ohne Dividendenscheine sind nach § 19 **bis zum 26. September d. Js.** Herrn Fabrikdirektor **Schmitz,** Neu-Schönsee, Schönsee WPR. 2 behufs Empfangnahme der betreffenden Legitimationsscheine zu übersenden.

Neu-Schönsee, den 5. September 1901.

Der Aufsichtsrath der Zuckerfabrik Neu-Schönsee

A. Rothermundt.

Graf v. Alvensleben. V. Kauffmann. C. Schmelzer.

Kirchliche Nachrichten.

Am 14. Sonntag n. Trin., den 8. Septbr. 1901

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 8 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Dr. Richter aus Mülheim a. d. Ruhr.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Garnisonkirche.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformirte Gemeinde zu Thorn.
Vormittags 10 Uhr: In der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Nachm. 4 Uhr: Lese-Gottesdienst.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.

Schule in Rudak.
Vormittags 9 Uhr: Herr Prediger Krüger.

Schule in Stewken.
Vorm. 10 1/2 Uhr: Herr Prediger Krüger.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Evang. Gemeinde zu Grabowitz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Kompanie.
Vorm. 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.
Nachmittags 3 Uhr: Versammlung des Jungfrauen-Vereins.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag, den 9. Septbr. 1901, Nachm. 3 Uhr: Gebets-Versammlung mit Vortrag im Vereinssaale Gerechtestraße 4, Mädchenschule. Freunde und Gönner des Vereins werden hierzu herzlich eingeladen.

Zwei Blätter.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.